

**FRANKREICH-
ZENTRUM**
der Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg i.Br.

Bulletin no 34

Mai 2002

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich begrüße Sie wie immer sehr herzlich mit der heutigen Ausgabe des Bulletins und möchte Sie zunächst über das Wichtigste der vergangenen und der kommenden Wochen informieren.

Zur Zeit beenden 11 Studierende den Aufbaustudiengang; weitere 11 Studierende befinden sich im 2. Semester und werden im Herbst ins Praktikum gehen. In Kürze wird wieder die Ausschreibung des Aufbaustudiengangs stattfinden, bei der auch erstmals die beiden integrierten Studiengänge „Mastère franco-allemand. Commerce et Affaires Internationales“/„Deutsch-Französischer Master. Internationale Wirtschaftsbeziehungen“ sowie der „Mastère franco-allemand. Sciences humaines et sociales“/ „Deutsch-französischer Master. Geistes- und Sozialwissenschaften“ mit ausgeschrieben werden.

Das wichtigste Ereignis der letzten Wochen war die Veranstaltung anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Fördervereins, an der ja auch einige von Ihnen teilgenommen haben. Zunächst hat am 11. April abends ein Konzert mit dem Marimba-Trio stattgefunden; ich möchte Katja Küppers, Absolventin des Frankreich-Zentrums, die dieses außerge-

Bulletin

Redaktion: Annette Obenauf
Verantwortlich für den Inhalt:
Prof. Dr. Rolf G. Renner

FRANKREICH-ZENTRUM

Universität Freiburg
Haus Zur Lieben Hand
D-79085 Freiburg

e-mail: frankreich-zentrum@mail.uni-freiburg.de

wöhnliche Konzert für uns ermöglicht hat, nochmals meinen herzlichen Dank aussprechen.

Der Höhepunkt der Veranstaltung war die Rede von Bundeskanzler Gerhard Schröder, der am 12. April der Einladung des Fördervereins gefolgt war und in der Aula der Universität zum Thema „Die deutsch-französischen Beziehungen in einem erweiterten Europa“ gesprochen hat. Der Vortrag wurde live in „Phoenix“ übertragen und in zahlreichen Zeitungen besprochen. Ich möchte an dieser Stelle Herrn Dr. Mangold für sein Engagement für den Förderverein und für die Vermittlung dieses prominenten Festredners sehr herzlich danken. Allen Mitgliedern des Fördervereins danke ich dafür, daß durch ihre Mitgliedschaft die Durchführung dieser Veranstaltung ermöglicht wird. Die Rede von Bundeskanzler Schröder werden wir im Isele-Verlag in der Reihe Symposien am Frankreich-Zentrum der Universität Freiburg in deutscher und französischer Sprache publizieren.

Im Rahmen der Zehnjahresfeier am 11. April konnten wir auch die kürzlich erschienenen Bände mit den Vorträgen von Joschka Fischer am 30. Januar 2001 und Claude Martin am 17. Oktober 2001 sowie den Band „1989-1999. Zehn Jahre Frankreich-Zentrum“ ausgeben.

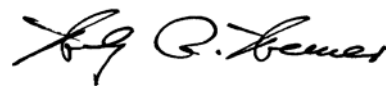
Der heutige Artikel stammt von Herrn Prof. Dr. Udo Kempf, Politikwissenschaftler an der Pädagogischen Hochschule Freiburg; er führt seit vielen Jahren als assoziiertes Mitglied des Frankreich-Zentrums im Aufbaustudiengang „Interdisziplinäre Frankreich-Studien“ die Unterrichtseinheit „Einführung in das politische System Frankreichs“ durch.

Der heutige Artikel zum Thema „Die französischen Präsidentschaftswahlen vom 21. April und 5. Mai 2002“ liefert uns eine Analyse und Hintergrundinformationen über die beiden jüngsten Wahlgänge in Frankreich.

Ich danke Herrn Professor Kempf sehr herzlich für seinen Beitrag.

Ihnen allen wünsche ich wie immer eine angenehme Lektüre.

Ihr



Rolf G. Renner
Sprecher des Vorstands des
Frankreich-Zentrums

Inhalt:

- Prof. Dr. Udo Kempf: *Und trotzdem: „Vive le Président“ – Die französischen Präsidentschaftswahlen vom 21. April und 5. Mai 2002*
- Veranstaltungen / Vorankündigungen

Udo Kempf

Und trotzdem: „Vive le Président“ – Die französischen Präsidentschaftswahlen vom 21. April und 5. Mai 2002

Noch nie in der fast 45jährigen Geschichte der V. Republik ist ein Staatspräsident mit solch einem überwältigenden Ergebnis im zweiten Wahlgang gewählt worden wie Jacques Chirac. Über 82% der Wähler gaben ihm in der Stichwahl ihre Stimme und bestätigten ihn für eine zweite, seit der Verfassungsänderung im Jahr 2000 fünfjährige Amtszeit. Den Erfolg verdankt Chirac nicht seiner Politik in seiner ersten Amtszeit. Auch sein Wahlprogramm, das sich weder in wirtschaftlichen und sozialen Fragen noch in Bereichen der Außen- und Europapolitik von seinen demokratischen Mitbewerbern nennenswert unterschied, trug kaum zum Vertrauensbeweis am 5. Mai bei. Seinen Wahlsieg verdankt er nahezu ausschließlich seinem Mitkonkurrenten im zweiten Wahlgang, Jean-Marie Le Pen. Nie zuvor konnte ein Kandidat eine vergleichbare „republikanische Einheitsfront“ zur Verteidigung der demokratischen Werte gegen den Führer des rechts-extremen Front National hinter sich vereinen: Arbeitgeberverbände, die großen Gewerkschaften, die gesamte parlamentarische Linke, die bürgerlichen Mitbewerber, die überwiegende Mehrheit der Intellektuellen sowie die wichtigen Medien riefen im Stichentscheid ihre Anhänger zur Wahl Chiracs auf „pour barrer la route à Le Pen“. Daß der Führer des Front National mit 17,19% der Stimmen den noch unmittelbar vor dem ersten Wahlgang als aussichtsreichsten Mitbewerber Chiracs angesehenen Kandidaten der Linken, Lionel Jospin, aus dem Rennen werfen würde, hätte niemand erwartet. Mit nur 15,85% der Stimmen landete der Premierminister auf dem dritten Platz und schied damit aus dem Wettkampf um die Präsidentschaft aus. Wo liegen die Gründe für Jospins Niederlage sowie für Le Pens eindrucksvollen Wahlerfolg?

Trotz eines im Vergleich zu den Nachbarländern relativ ansehnlichen Wirtschaftswachstums und einer langsam sinkenden Arbeitslosenquote gelang es Jospin nicht, das Vertrauen der Wähler, die ihm, seiner Partei und seinen linken Koalitionspartnern 1997 die Mehrheit im Parlament verschafft hatten, (zurück)zugewinnen. Vertrat der Premierminister in der ersten Phase des Wahlkampfes ein betont gemäßigt Programm, um sich als „Kandidat der Mitte“ zu präsentieren, schwenkte er kurz vor dem ersten Urnengang – aufgeschreckt durch die hohen Umfragewerte der trotzkistischen Bewerberin Arlette Laguiller – auf ein betont sozialistisches Programm um. Gleichfalls entscheidend für seine Niederlage war die Konkurrenz von nicht weniger als

vier Mitbewerber seiner Regenbogenkoalition „Gauche Plurielle“. Hätte beispielsweise der Linksnationalist Jean-Pierre Chevènement, Jospins früherer Innenminister, auf seine Kandidatur verzichtet, hätte es für Jospin für die Stichwahl gelangt. Bedeutsam für Jospins Niederlage war – neben abfälligen Bemerkungen über den Staatschef – auch das Negieren des den Wahlkampf zunehmend beherrschenden Themas: die öffentliche Sicherheit und der dramatische Anstieg der (Klein-)Kriminalität in Frankreichs Großstädten. Dieses Problem hatte Chirac zu einem seiner zentralen Wahlkampfthemen gemacht; „seiner“ Linksregierung warf er Versagen vor auf diesem, die überwiegende Mehrheit der Franzosen stark berührenden Gebiet. Indem er die öffentliche Sicherheit entsprechend instrumentalisierte, stützte er aber auch indirekt Le Pens seit Jahren vorgetragene These, weder die Rechte noch die Linke würden die Kriminalität hinreichend bekämpfen. Insgesamt hatte sich Le Pen während des Wahlkampfes betont zurückgehalten, so daß manche Kommentatoren davon sprachen, er habe „Kreide gefressen“. Folglich konnten ihm seine Konkurrenten nicht länger vorwerfen, er sei „rassistisch“, „antisemitisch“ und „undemokratisch“. Erst nach seinem Einzug in die Stichwahl ließ er die Katze aus dem Sack und verkündete ein Programm, das sein rechtsextrems Gedankengut offenbarte. So plädierte er vor allem für eine „nationale Bevorzugung“, die allen Einwanderern die Sozialbeihilfen entziehen sollte. Immigranten sollten in ihre Heimat abgeschoben werden. Im Fall eines Wahlsiegs versprach er, der inneren Sicherheit oberste Priorität einzuräumen. Außerdem teilte er mit, die Europäische Union verlassen und den Franc als Währung wieder einführen zu wollen.

Welche Franzosen haben für Le Pen gestimmt? Zunächst ist festzuhalten, daß Le Pen verglichen mit der Präsidentschaftswahl 1995 keinen Erdrutschsieg erzielte. Sein Zuwachs an Stimmen betrug 2002 gerade 900 000 Stimmen. Profitiert hat er – im Gegensatz zu seinen Konkurrenten – von der hohen Mobilisierung seiner Stammwählerschaft und der niedrigen Wahlbeteiligung von 72,4%. Ein Blick auf die Wahlkarte zeigt, daß Le Pen überdurchschnittlich östlich einer Linie Le Havre-Orléans-Perpignan gewann – häufig alte Industriegebiete wie die Region Nord-Pas-de-Calais und Lothringen, die sich in einer tiefen Strukturkrise und einem Modernisierungsprozeß befinden, der viele Wähler zutiefst verunsichert. Daneben treten die Gebiete am Mittelmeer mit ihrer hohen Zahl an Migrantenfamilien vor allem aus Nordafrika. Insbesondere die Bewohner der urbanen Ballungszentren mit hoher Arbeitslosigkeit, aber auch überdurchschnittlichen Kriminalitätsraten, wählten verstärkt Le Pen. Zugleich sind dies Gebiete mit dem höchsten Anteil an Immigranten. Darüberhinaus konnte er erstmals

auch in ländlichen Gebieten (Teile des Elsaß und Südwestfrankreichs) bedeutende Zugewinne verzeichnen. Nach den Untersuchungen des Wahlforschers Pascal Perrineau (*Libération* vom 22.4.2002) erzielte Le Pen besonders gute Ergebnisse bei jungen, häufig schlecht ausgebildeten und folglich arbeitslosen jungen Wählern, generell bei Arbeitslosen, aber auch bei Arbeitern (hier lag Le Pen vor Jospin!) sowie bei kleinen Geschäftsleuten. Dagegen kam er in der Kategorie der Akademiker, der freien Berufe und der höheren Angestellten nur auf etwa 9%. Ablehnung gegen den Strukturwandel der Wirtschaft und Gesellschaft, die Angst vor Globalisierung sowie die Furcht vor einem Identitätsverlust durch Übertragung von immer mehr Souveränitätsrechten auf die Europäische Union kennzeichnen Le Pens Wählerschaft.

Jacques Chirac erzielte mit 19,41% das schwächste Ergebnis, das je ein Staatschef, der sich erneut bewarb, erzielt hatte. Nach vielen Meinungsumfragen mußte er wegen verschiedener Skandale im Zusammenhang mit seiner Amtszeit als Pariser Oberbürgermeister und wenig überzeugender Programmaussagen um seine Wiederwahl bangen – zu Gunsten von Jospin. Seinen überwältigenden Wahlsieg verdankt er folglich nicht seiner politischen Arbeit oder dem Nimbus, Hoffnungsträger der sich sozial benachteiligt Fühlenden zu sein, sondern seinem Überraschungskonkurrenten. Das Wahlsystem erlaubt es den Franzosen, im ersten Wahlgang mit dem Herzen abzustimmen, im zweiten mit dem Verstand. Folglich waren die fast 20% für die Kandidaten der extremen Rechten sowie die etwa 11% für diejenigen der extremen Linken ein klares Protestverhalten gegen die Regierenden, nämlich den Staatspräsidenten und die Linksregierung. Nur die wenigsten Wähler Le Pens identifizieren sich mit ihm und seinen rechtspopulistischen Parolen. Die Mehrheit sind reine Protestwähler, die es den Regierenden „heimzahlen“ wollen, daß diese sich so wenig um die Nöte und Bedürfnisse der durch den tiefen Strukturwandel in Gesellschaft und Wirtschaft Verunsicherten kümmern. Zählt man zu diesen 31% noch die circa 30% Wahlenthaltungen und ungültigen Stimmen hinzu, so haben sich zwei von drei Franzosen gegen die führenden Politiker ausgesprochen. „Vive le Président“ riefen seine begeisterten Anhänger am Abend des 5. Mai, aber allen war bewußt, daß Chirac seinen Sieg dem Überraschungsergebnis des ersten Wahlgangs zu verdanken hatte. Mit allgemeiner Befriedigung wurde vermerkt, daß Le Pen – bei deutlich gesteigener Wahlbeteiligung – nur geringfügig mehr Stimmen erhalten hatte als die beiden rechtsextremen Kandidaten im ersten Wahlgang. Ob Chirac bei den bevorstehenden Parlamentswahlen eine ihm ergebene Mehrheit in der Nationalversammlung erhalten wird, bleibt abzuwarten. Die Linke könnte nach dem Schock vom 21. April durch-

aus die Mehrheit der Sitze gewinnen. Warum? Le Pen wird in der Stichwahl (wie bei der Präsidentschaftswahl sind zwei Wahlgänge erforderlich, sofern kein Kandidat im ersten Urnengang die absolute Stimmenmehrheit erreicht) am 16. Juni seine Kandidaten – wie schon 1997 – nicht zu Gunsten der bürgerlichen Rechten zurückziehen; dadurch dürften in vielen Wahlkreisen die Kandidaten der Linken ihre Konkurrenten aus dem bürgerlichen Lager überrunden.

FRANKREICH-ZENTRUM

– EINZELVORTRÄGE –

28. Mai 2002, 20 h c.t., HS 3042

RAPHAELLE BRANCHE (Paris):

„La guerre d'Algérie et la fabrication de soldats tortionnaires“

Einführung: Prof. Dr. Christian Windler

*

6. Juni 2002, 20 h c.t., HS 3043

Prof. Dr. REGINE ROBIN (Québec)

„Transmission, représentation et mémoire“

Einführung: Prof. Dr. Joseph Jurt

*

11. Juni 2002, 20 h c.t., HS 3042

Dr. RUTH FLORACK (Stuttgart):

„Tiefsinnige Deutsche – frivole Franzosen. Nationale Stereotypen zwischen Deutschen und Franzosen“

Einführung: Prof. Dr. Rolf G. Renner

*

18. Juni 2002, 20 h c.t., HS 3042

Prof. Dr. THORSTEN GREINER (Würzburg):

„Gedanken zur Herme(neu)tik Baudelaires“

Einführung: Prof. Dr. Frank-Rutger Hausmann

*

Studium Generale

20. Juni 2002, 20 h c.t., HS 1015

Einführungsvortrag zum Kolloquium „Le cercle de la haine“ am 26. Juni 2002, 14-18.30 Uhr

Prof. Dr. EVA KIMMINICH (Freiburg):

„Rap: more than words.“

Einführung in die Bedeutungsräume der Hip-Hop-Kultur

*

24. Juni 2002, 20 h c.t., HS 3042

Prof. Dr. PHILIPPE BURRIN (Genf):

„Occupants-occupés, la France pendant la seconde guerre mondiale“

Einführung: Prof. Dr. Christian Windler

4. Juli 2002, 20 h c.t., HS 3043

CYRIL LEMIEUX (Paris):

„Une sociologie du travail journalistique“

Einführung: Prof. Dr. Joseph Jurt

*

10. Juli 2002, 20 h c.t., HS 3042

Prof. Dr. THOMAS KELLER (Aix/Marseille):

**„Deutsch-französische Autobiographien
und Autofiktionen: Georges-Arthur
Goldschmidt – Denis Lachaud – Birgit
Vanderbeke – Michael Kleeberg“**

Einführung: Prof. Dr. Joseph Jurt

*

11. Juli 2002, 20 h c.t., HS 3042

Prof. Dr. DIETER K. TSCHULIN (Freiburg):

**„Zur Rolle des Verbraucherpatritismus auf
das Kaufverhalten deutscher und französischer
Konsumenten“**

3. DEUTSCH-FRANZÖSISCHES JOURNALISTENTREFFEN

19./20. Juni 2002

(Programm: Dr. Cornelia Frenkel, SWR Studio Freiburg,
Tel. 0761/3808-165; corneliafrenkel@aol.com)

– Kolloquium –

unter der Leitung von Prof. Dr. Eva Kimminich,
mit einer Einführung von Prof. Dr. Joseph Jurt

« Le cercle de la haine »

**Mittwoch, 26. Juni 2002, 14.00-18.30 Uhr,
Institut Français, Werderring 11**

(Programm: <http://www.uni-freiburg.de/fz>)

Filmprogramm im Rahmen des Kolloquiums

„Le cercle – de la haine“

in Zusammenarbeit mit dem Institut Français und dem
Kommunalen Kino

jeweils 20 Uhr, Institut Français; Eintritt frei;

Anmeldung wegen der begrenzten Plätze obligatorisch!:

Mi., 29.5.: « La Haine », Matthieu Kassovitz, 1995

Mi., 5.6.: « Ma 6T va craquer », Jean-François
Richtel, 1997

Mi., 12.6.: « Comme un aimant », Kamel Saleh et
Akhenaton, 2000

Mo., 17.6.: « La squal », Fabrice Genestal, 2000

20 Uhr, Kommunales Kino :

Di., 25.6.: « Le cercle de la haine », La Brigade,
2002

– Konzert –

La Brigade: „Rap“

Vorgruppe: Ylang

Mittwoch, 26. Juni 2002, 20 Uhr, Jazzhaus

Eintritt: Vorverkauf: 8,- € Abendkasse: 10,- €
ermäßigt: 8,- €

– Vorankündigung –

Sommerkurs 2002

„La France et la mondialisation“

2. - 6. September 2002

in Zusammenarbeit mit dem Institut Français Freiburg,
dem Oberschulamt Freiburg und mit Unterstützung der
Französischen Botschaft Berlin

Soeben erschienen in der Reihe

„Symposien des Frankreich-Zentrums“,
Edition Isele, 2002

**„1998-1999. Zehn Jahre Frankreich-Zentrum
der Albert-Ludwigs-Universität“**

*

**„Joschka Fischer: Die Zukunft Europas und
die deutsch-französische Partnerschaft /
Claude Martin: Die deutsch-französischen
Beziehungen heute“**

Beide Bände sind im Buchhandel zum Preis von je 8,- €
erhältlich.

FÖRDERVEREIN

WANDERUNG 2002

Samstag, 13. Juli 2002